

# Maria und wir

Autor(en): **Lejeune, Mathilde**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313923>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christkind besingen. Rezitativ und Arie wechseln, es wechseln Tenor und Bass, wechseln Duett, Terzett und Quartett. Dazwischen wieder das innige, hingleitende, schwebende Singen der Geigen oder das schwellende Wogen der Orgel. Die ganze Musik ist erfüllt von einer strahlenden Heiterkeit, einer jubelnden Frische. Eine glückselige Mutter singt ihrem Kinde das Wiegenlied: « Ninna, nanna, dormi, dormi, benigne Jesu, in dulci somno. » Wenn der Gesang sich dem Ende nähert, werden die hundert Lichter des Altars angesteckt, dass er aufglüht in strahlender Helle. Mit den Stimmen der Männer vereinigen sich die der Mönche zum anbetenden Schlussgesang: « Ave Jesu, Verbum Patris. » Und vom Campanile erklingen die Glocken, schlagen mit wuchtigen Schlägen lauten Jubelruf, dass Erde und Himmel zu erklingen scheinen in dem vereinten Gesang: « Christ ist erschienen! »

Die Menge sinkt anbetend in die Knie, während der Priester am Altare betet und die Chorknaben die Rauchfässer und die Kirchenglöcklein schwingen.

Wie die letzten Töne vom Turme verhallen, erlöschen die Kerzen; die Menge wogt durch die weiten Pforten hinaus in die sternklare Adventnacht.

---

## **Maria und wir**

Der Herr auf Erden heisst Gewalt,  
und seine Mühle Menschen mahlt.  
Rot ist die Erde vom Brudertod,  
Durch alle Völker schreit die Not.  
Hinter den Gittern der Wehrlosen  
Qual,  
Juden tragen ihr Schandenmal,  
und zwischen den Grenzen der Emi-  
grant,  
gejagt und gehetzt von Land zu Land.  
Ein harter Wille zwingt die Welt,  
und Gottes Antlitz ist entstellt.

Inmitten dieser Wüstenei  
kniert Maria und lächelt frei,  
still wartend auf ein Kindelein,  
das allen einst soll Retter sein...  
Hebt schützend ihre zarten Hände,  
auf dass das Wunder sich vollende...

Was soll Maria in unserer Zeit?  
Sind wir getrennt nicht weltenweit?  
Bei ihr die Liebe, bei uns die Not,  
bei ihr das Leben, bei uns der Tod.  
Wir ohne Trost und ohne Licht,  
aus ihrem Glanz die Hoffnung bricht...

Doch dies ist mir Mariens Sinn:  
dass ich wie sie am Anfang bin.  
Das Ungeborene muss erstehn  
und Gottes Odem uns umwehn...  
Nie wird des Streitens hier ein  
Ende,  
solang zu Fäusten werden  
Hände,  
solang wir nicht auf Knien liegen,  
solange nicht die Herzen siegen.  
Uns hilft kein fernes Jesulein,  
Es muss in uns geboren sein.

*Mathilde Lejeune.*

Erschienen in der Weihnachtsnummer der « Neuen Wege » 1936.

---

## **Weihnachten in der Schlacht**

Von *Georges Clairon*

... Wir feuerten die ganze Nacht auf dunkle Gegenstände, die sich um die Brückenpfeiler herumschoben. Doch das widerstand unsern Warnungen, das war ganz unempfänglich für unsere Kugeln, das wendete und drehte sich wie durch nichts aufzuhaltende, unerschrockene Feinde. Und